

Städtische Neuigkeiten.

* Gas und Kohle. Wenn es möglich ist, daß in der Kohlenzufuhr noch ein weiteres Sinken ein-
trete, so dürfte dies der Fall sein. Die zuständigen
Behörden sind nahe daran, an den herrschenden Zu-
ständen zu verzweifeln. Der Bericht, den der Bür-
germeister in der heutigen Sitzung des Municipalau-
schusses über den Stand der Kohle gab, läßt, trotz-
dem Bärzy sich Mühe gab, nicht allzu grell zu fär-
ben, tief bliden und die gehegten Hoffnungen der
letzten Tage sind auf ein Minimum gesunken. Auch
die Zeitungen, die noch heute über eine fast behobene
Kohlennoth berichteten, haben, vor den Thatsachen
sich beugend, plötzlich umgestimmt und sehen die
Lage nicht mehr so rosig an als bisher. Die Zu-
fuhr sowohl von Gas- als auch von Holzkohle ist
fast gleich Null. Die Gaswerke mit ihrem Tages-
bedarf von 125 Waggons haben heute 27 Waggons
erhalten, eine geradezu lächerliche Menge. Wohl
berichtete der Bürgermeister heute, daß der Handels-
minister die Gaswerke versichert hat, sie im Noth-
falle mit Kohlen der ungarischen Staatsbahnen zu
versorgen, doch ist man an zuständiger Stelle der
Meinung, daß auch dieses Versprechen zu den übri-
gen gelegt werden könne, abgesehen davon, daß die
Bahnen ihren eigenen Betrieb gewiß nicht gefahr-
den werden. Die Leitung der Gaswerke will noch
bis Montag zusehen. Tritt bis dahin keine
radikale Wendung in der Kohlenzufuhr ein, wird ihr
kein anderer Ausweg bleiben, als den Betrieb
einzustellen. Was die Heizkohle betrifft, so
können für die nächsten 14 Tage als sicher nur je
40 Waggons ungarischer Kohle täglich angenommen
werden, die der Hauptstadt von der Kohlenkommis-
sion zugewiesen werden. Die Einfuhr der preußi-
schen Kohle ist ganz unberechenbar. So sind heute
insgesammt 18 Waggons angelangt, was schon als
größeres Quantum angesehen wird. Was diese
Mengen gegenüber dem Gesamtbedarf von 250
Waggons täglich bedeuten, läßt sich leicht berech-
nen. Es kann den ungarischen Staatsbahnen der
Vorwurf nicht erspart werden, daß sie diesem
schrecklichen Zustand mit einer geradezu unbegreif-
lichen Indolenz gegenüberstehen. Die behördlichen
Organe haben täglich einen Kampf mit den Bahn-
höfen wegen des Zustellens der Waggons zu den
Rutschen. Selbst diese minimalen Kohlenmengen
werden waggonweise zu den Rutschen geschoben und
dies auch nach langem Bitten und Betteln. Sollte
es nicht möglich sein, durchzusehen, daß die Erledi-
gung dieser wichtigen Angelegenheit nicht vom Willen
eines Stationsvorstandes oder eines Wagenmeisters
abhängig sei?